



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912**

324 (15.7.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152272)



Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expd. u. Verlagsbuchhlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 324.

Mannheim, Montag, 15. Juli 1912.

(Freiwillig.)

## Die Gefahr des Ostens.

Von diplomatischer Seite gehen der Wiener Deutschen Korrespondenz folgende Mitteilungen zu:

In den offiziellen Kundgebungen und Reden der Staatsmänner findet sich heute sehr oft das Wort einer ausgezeichneten Sicherung des Weltfriedens und gewisse Ereignisse der jüngsten Zeit, wie die Entree von Baltischport, das Gyposz Greys beweisen auch, daß eine Entspannung zwischen den Entente-mächten u. dem Dreibunde sich abmahnt. Diese Kräfte-gruppierungen haben aber tatsächlich nur wenig mehr als formalen Wert, und der beste Beweis liegt vielleicht in einer eigentlichen Feststellung, die davon spricht, die schon historische Spannung leide nicht darunter, wenig bei einem besonderen diplomatischen Anlasse die Vertreter der einzelnen Gruppen in verschiedenen Lagern zu finden seien. Solche Neuierungen englischer Staatsmänner haben aber seit jeder darauf hingewiesen, daß England die Entwicklung einer für seinen eigenen Vorteil noch ungewisse Stimmung abwarten will, und in solchen Epochen wurde von London aus immer am stärksten das allgemeine Friedensbedürfnis betont. Die Tatsache, die bis jetzt schon klar hervortritt, ist die Annäherung Russlands an die Zentralmächte Deutschland und Oesterreich-Ungarns einerseits, ein Hinneigen Italiens zu den Westmächten, wie es sich in dem bevorstehenden Mittelmeertraktat zwischen diesen drei Mächten ausdrückt, andererseits. In der französischen Presse werden zwar diese Anzeichen wegwirgend behandelt, die Tendenz ist aber zu offenkundig, man will sich damit über die unbedingte politische Abhängigkeit, in die man zu Russland durch die ungeheuren dort investierten Kapitalien geraten ist, hinwegtäuschen und den Krieg herbeiführen, den man aber die Ergebnisse der Kaiserzusammenkunft in den Schären empfindet.

Der Beweggrund dieser bedeutungsvollen Verschiebungen ist ohne Zweifel in dem türkisch-italienischen Konflikt, in der immer stärker zutage tretenden Desorganisation in der Türkei zu erblicken. Und es ist vielleicht typisch, daß in all den schönen Reden der jüngsten Zeit dieses Problem höchst flüchtig gestreift wurde, es ist der beste Beweis, daß in der Gefahr des Ostens die Gefahr der Zukunft liegt. Italien hat sich mit seinen tripolitischen Ansprüchen in eine prekäre Situation gebracht und es sucht auf dem Wege eines Mittelmeertraktates die Anerkennung seiner Souveränitätsrechte seitens der Mächte zu erlangen. Ob es dabei den richtigen Weg geht, soll dahingestellt bleiben, momentan mag vielleicht der Erfolg auf seiner Seite sein, und zwar durch die Lage in der Türkei selbst. Die Krise der bisher allmächtigen jungtürkischen Partei, die Festhaltung in der Armee und vor allem der Albanensiaufstand lassen es mehr als zweifelhaft erscheinen, ob die Pforte einem Wunsche der Mächte, Friedensverhandlungen einzuleiten, wirkungsvollen Widerstand entgegenzusetzen kann. England hat dabei einen doppelten Vorteil, es garantiert dann Italien das noch nicht eroberte Tripolis, bringt es aber zugleich von dem in unangenehmer Nähe, des Suezkanals befindlichen Archipel weg. Daß dabei das Problem als solches gelöst wäre, darüber kann man berechtigte Bedenken erheben, denn die gegenwärtigen Wirren am Balkan hat-

ten in den einzelnen südslavischen Völkern mehr denn je die Erwägung wachgerufen, ob nicht die Zeit zu einer gewaltsamen Liquidierung des europäischen Besitzes der Türkei gekommen sei. Da sich in der Balkanpolitik aber nie eine Wahrscheinlichkeitsberechnung aufstellen läßt, war es nur selbstverständlich, daß in Baltischport mit Verständigung und Einwilligung Oesterreich-Ungarns über die Wege beraten wurde, um solchen gefährlichen Eventualitäten ganz unabhängig von der Aktion der Westmächte vorzubeugen und so die Gefahr des Ostens zu bannen.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. Juli 1912.

### Konfessionshauß. lei.

Man schreibt uns:

Die preussischen Alerikalen haben früher ihre Paritäts-schmerzen zur Schau getragen, wenn neue Regierungspräsidenten ernannt wurden und sich darunter nicht genug Katholiken befanden — selbstverständlich „richtige“ Katholiken mit reinem Zentrums glauben, nicht etwa bloße „Auchkatholiken“, etwa von der Art des Herrn v. Schostemer oder verstorbenen Fürsten Hohenlohe. Jetzt aber senken sie ihre Konfessionsmaßstabe schon tiefer auf den Boden und wittern schon heraus, wenn nicht genug Landräte katholisch sind oder wenn ein protestantischer Landrat für einen katholischen Bezirk ernannt wird.

Dieses Unglück ist dem im lieblichen Moselgebiete gelegenen Kreise Merzig geschehen, für den ein protestantischer Regierungspräsident zum kommissarischen Landrat ernannt worden ist. Und Schreden über Schreden! auch einige benachbarte Kreise sind durch protestantische Landräte bedrückt, z. B. Verulstel und Kochern. Ob es nun der preussischen Regierung noch ganz besonders verdaulich ist, daß diese bösen Protestanten gerade in Kreise versetzt worden sind, welche die edelsten Moselweine erzeugen, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls ist die „Germania“ außer sich. Sie glaubt feststellen zu müssen, daß die Bevölkerung der betreffenden Gebiete „besonders verstimmt“ ist und daß „eine Erregung in breiten Schichten der Bevölkerung vorhanden ist“.

Ob die liebenswürdigen und verständigen Moselaner von sich aus über die Besetzung einiger Posten mit protestantischen Landräten verstimmt und erregt sind, möchten wir stark bezweifeln, aber wir glauben schon, daß in unserer Zeit der Massen-suggestion Verstimmung und Erregung in sie hineingetragen werden kann. Nur noch ein paar weitere solche verheerende Zeitungartikel und besonders die Frauen mit Hilfe der Geistlichkeit ordentlich in Aufregung gebracht, dann wird es schon mit der Erregung werden und dem armen protestantischen kommissarischen Landrat von Merzig mag ein unfreundlicher Empfang zu teil werden. Dann wird es ihm freilich nicht leicht werden, wie die „Germania“ hofft, „dem Kreise Merzig zum Segen zu wirken“.

Wir meinen, daß die Regierung gar nichts Besseres tun kann, als in den Kreis, in dem eine Konfession bei weitem überwiegt, höhere Beamte hineinzusetzen — und zwar ganz besonders Ver-

waltungsbeamte — die einer andern Konfession angehören, sofern sie genügend geeignete Beamte zur Verfügung hat. Wir sind überzeugt, daß die konfessionellen Gefühle sehr viel geringer sein würden, wenn nicht einige Provinzen fast ausschließlich katholisch, andere fast ausschließlich protestantisch wären, sondern wenn das zwei Drittel protestantischer und das ein Drittel katholischer Bevölkerung mehr untereinander vermischt wöhnten. Das würde zwar die dem Zentrum verhassten Mischkreise fördern, aber es würde vielleicht jedem der beiden Volksteile die Tüchtigkeit und Beträglichkeit des anderen beweisen. Das läßt sich aber im großen Zustande nicht ändern, denn die Scheidung der Konfessionen nach Gegenden ist eine Folge des Westfälischen Friedens und die Freizügigkeit hat bisher noch nicht viel daran ändern können. Die konfessionellen Bevölkerungsverhältnisse sind im allgemeinen recht gering, besonders auf dem platten Lande.

So mag es kommen, daß ein holsteinischer Bauer vom Katholiken oder ein niederheinischer Bauer vom Protestanten sich ein ganz schiefes und unfreundliches Bild macht, obwohl doch der eine der Vaterlandsgenosse und Klassenverwandte des anderen ist. Umso wichtiger ist es, daß diejenigen, die berufen sind, den Staat zu verwalten und allen Staatsangehörigen ohne Unterschied der Konfession gleichermaßen Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen, die Angehörigen der andern Konfession praktisch kennen lernen. Das kann nur dazu dienen, die höheren Beamten, die einen so mächtigen Einfluß auf den Staat ausüben, von Vorurteilen freizumachen. Nun wird doch die „Germania“ ganz gewiß nicht etwa zugeben wollen, daß ein höherer protestantischer Beamter, der in einem überwiegend katholischen Kreise versetzt wird, unangenehm enttäuscht werden und sich zu einem Gegner der Katholiken entwickeln könnte. Und sie sollte deshalb froh sein, wenn in katholischen Kreise protestantische Landräte versetzt werden. In den hier in Frage kommenden Kreisen des Regierungsbezirks Trier, insbesondere in Merzig, braucht sie auch nicht besorgt zu sein, daß der Landrat als politischer Beamter Unheil stiften könnte, denn in diesen Kreisen kommt erfahrungsmäßig der Zentrumskandidat ohne jede ernsthafte Gegenkandidatur mit Klang durch.

## Deutsches Reich.

Der Rücktritt des Generalkonsuls. Zu dem offiziellen Dementi der ersten Meldung schreibt die „Zgl. N.“:

Es ist nicht das erste Mal, daß eine Nachricht durch den offiziellen Dementierapparat — bestätigt wird. Wir hatten über die Gründe für den Rücktritt Herrn v. Wolke's keine feste Andeutung gemacht; am wenigsten ist, daß er aus Gesundheits-rücksichten erfolge. Die Gründe liegen auf einem ganz ande- r e n Gebiete. Das General v. Wolke sich der besten Gesund- heit erfreut, war uns bekannt. Wenn das offiziöse Dementi so laut, als ob wir etwas anderes behauptet hätten, so sucht es damit vergebens von der Sache abzulenken. Der Herbst wird ja wieder einmal erweisen, wer Recht hatte.

Als Mandatsnachfolger Habrechts für den preussischen Landtag im Landtagswahlkreis Dirschau-Berent-Br. Star- gard ist von den vereinigten Deutschen Landtagsparlamenten Lin- damit nichts zu tun haben wollte, obwohl sie ihnen in Gedan- ken zustimmen mochte.

Daß die Kaiserin keinen Anteil an den fürchtbaren Vorgän- gen des 17. Juli, bei denen Peter von Alexei Orloff und Maria- nski erschossen wurde, hatte, geht aus einem von ihr streng ge- haltenen Briefe hervor, in dem Orloff auf einem grauen unsonderbaren Klavier in der züchtigen Schrift des Betrunknen an sie schreibt: „Mütterchen, gnadenreiche Kaiserin! Wie soll ich ausprechen und beschreiben, was geschehen ist? Du wirst Deinen getreuen Slaven nicht glauben, aber ich werde die Wahr- heit sprechen, wie vor Gottes Angesicht. Mütterchen, ich bin bereit zu sterben, aber ich weiß selbst nicht, wie das Unglück geschehen ist. Wir sind verloren, wenn Du nicht Gnade schenkst. Mütterchen! — er ist nicht mehr. Aber niemand hat es gedacht; wie sollten wir es ausdenken, die Hand auf den Kaiser zu er- heben! Über, Kaiserin, das Unglück ist geschehen. — Er kam bei Tisch in Streit mit dem Fürsten Fedorov, und ehe wir sie aneinander bringen konnten, war er nicht mehr. Wir wissen selbst nicht, was wir getan; aber wir sind alle schuldig und der Strafe wert. Sei mir gnädig um des Bruders willen. Ver- gib, oder befehl, meinem Leben rasch ein Ende zu machen. Das Nicht ist mir verhasst, wir haben Dich erzürnt und unsere See- len auf ewig ins Verderben gestürzt.“

Katharina wurde von der Nachricht tief ergriffen; aber was nun einmal geschehen war, dafür nahm sie die Verantwortung auf sich. Sie hat den Brief Orloffs, der sie von jedem Verdacht reutigen mußte, niemandem gezeigt, aber sie hat dafür gesorgt, daß man den Tod für natürlich hielt und das Volk glaubte, daß der Jar an „Hämorrhoidalcolik und Gehirnhämorrhage“ gestorben sei. Die Kaiserin „durfte nicht verdächtigt werden“, wenn sie die große Reorganisation des Reiches durchzuführen wollte. Und sie blieb frei vom Mafel, denn gleich ihre ersten Taten zeigten ihre Größe un- berechneten ihren Glauben, daß sie „die Zweite nach dem ersten Peter wäre.“

## Seuilleton.

### Wie Katharina II. den Thron bestieg.

Vor einem und einem halben Jahrhundert, im Juli des Jahres 1762, sah Rußland aufgeregte Tage, die mit der Welt- schicksalshandlung des Jahres Peter III. endeten und den bedeutend- sten Herrschergeist Rußlands nach Peter dem Großen, die junge Katharina, auf der Thron hoben. Am 17. Juli hat diese Kaisertragedie mit dem Tode Peters ihre Katastrophe erreicht, nachdem bereits in den Tagen vorher die Macht des haltlosen unpopulären Jaren gebrochen worden war. Am 9. Juli will Peter, der sich nach seinem Lieblingschloß Oranienbaum zu- rückgezogen hat, die Kaiserin in ihrem Schloß Mon-Blanc zu Peterhoff besuchen. Unter heiterem Geplauder langte Peter mit seinem Gefolge an, aber er fand das Schloß leer: Katharina war am frühen Morgen nach Petersburg gefahren! Wie ein Blitz fuhr diese Tatsache in die Gemüter des ahnungslosen Kai- sers und der Seinen. Was konnte diese „Flucht“ anders be- deuten als eine Stellungnahme gegen den Herrscher, dessen Un- tüchtigkeit die genial- Frau immer mehr erkannte, zudem alle Bande der Ehe und Liebe in ihr längst zerfallen waren?

Was erfuhr man, daß die Kaiserin von Garderegimentern zur Selbstherrscherin ausgerufen worden sei, und in ratloser Unentschlossenheit flüchtete Peter zu Schiff nach der Feste Kron- stadt, wo er aber auch eingelassen wurde. Es war ein furcht- barer Augenblick für den Herrscher aller Reußen, als Peter vor der Wache sein Ordensband zeigte und sich so als Kaiser legitimierte und er die freche Antwort erhielt: „Es gäbe keinen Peter III. mehr, nur noch eine Katharina II., und wenn er sich nicht entfernt, würde auf ihn geschossen werden.“ Diese

furchtbare Episode brach den Widerstand des ohnehin schwachen Mannes völlig; auch seine ganze Umgebung war niedergeschla- gen und hoffnungslos. Man wußte: Peter III. hatte ausgespielt. Nicht nur die Garden und das Heer überhaupt, sondern die ganze Bevölkerung von Petersburg und den umliegenden Dörfern nahm die „Veränderung“ mit Begeisterung auf; doch Peter war immer noch Kaiser und Katharinas Stellung keine feste, solange dieser Zwischenstadium kein Ende gemacht wurde.

Der Jar hatte sich nach Peterhoff begeben und hierhin zog ihn Katharina; in der Gardeuniform, den Säbel in der Hand, auf einem weißen Pferde. Sprengte sie den Regimentern, die sie begleiteten, voran. Peter schickte unterdessen mehrere Briefe, in denen er um Gnade flehte. Er wollte entsagen und hat nur um eine kleine Summe zu seinem Unterhalte. In Peterhoff erfolgte sein Verhaftung. Er wurde nach einem ziemlich ein- sam gelegenen Landgut Ropicha, gebracht, das ihm schon als Großfürst gehört hatte.

Der Feldzug nach Peterhoff war siegreich durchgeführt; die Staatsumwälzung beendet, Katharina lehrte im Triumph nach Petersburg zurück. Am 17. Juli erließ die neue Selbstherr- scherin ein Manifest, in dem die Sache dargestellt wurde, als ob die Kaiserin der Kaiserin, die „vom Volk erwählten treuen Untertanen“, sie bewegen hätten, den Thron gegen ihren Wunsch anzunehmen, nachdem eine solche Empörung gegen Peter III. entstanden war, daß kein Einziger mehr war, der ihn nicht schmähte und nicht bereit gewesen wäre, sein Blut zu vergießen.“ Das war der düstere Vorhang jener Tragödie, die sich am gleichen Tage, an dem Katharinas Erlaß erschien, voll- ziehen sollte. Das Beste wäre gewesen, wenn Peter eines na- türlichen Todes gestorben wäre. Er krankte auch, aber die Gutachten der Ärzte sahen, daß sein Zustand keineswegs ge- fährlich oder bedenklich sei. So drängte sich denn der Gedanke an eine andere gewaltsame Todesart unter den Getreuen Ka- tharinas auf, aber keiner wagte der Kaiserin auch nur die leiseste Andeutung davon zu machen, denn sie wußten, daß sie



denberg (Verent) in Aussicht genommen. Herr Lindenberg gehört zu den Führern des Dittmarvereins in Westpreußen und hat schon vor langen Jahren die erste Kleiniedelungsge-  
sellschaft in der Provinz begründet.

— **Am Naderen Katholikentag** hat schon jetzt eine ganze Reihe von Bischöfen ihr Erscheinen zugesagt. So nennt die „Germania“ u. a. den Kölner Erzbischof Kardinal Fischer, den Kölner Weihbischof, die Bischöfe von Orléans, von Metz, von Trier, von Speyer, von Bamberg, die Bischöfe Schuler, Fr. X. Seyer und Fallize. Das Erscheinen weiterer Bischöfe darf sicher erwartet werden. Auch Prinz Max von Sachsen wird bei den Verhandlungen zugegen sein. Die österreichischen Katholiken wird Fürst Lobkowitz vertreten.

— **Die Nordd. Allgemeine und die Nationalliberalen.** Die Verhandlungen des amtlichen Organs in der Wochen-  
schau vom 30. Juni hatten in allen nationalliberalen Kreisen eine scharfe Zurückweisung erfahren. Jetzt tritt das Blatt des Reichskanzlers den Mitzug an und schreibt:

Die betreffende Stelle unserer Ausführungen ist in zweifacher Weise mißverstanden (!) worden. Einmal der Form nach, insofern man daraus eine Kundgebung der Regierung hat machen wollen, was, wie bereits früher er-  
klärt, für unsere Rückblicke im Wochenblatt nicht angängig ist. Sodann aber auch dem Inhalt nach. Wir hatten ge-  
schrieben, daß es sich bei dem von uns bedauerten Zwist im nationalliberalen Lager u. a. um programmatische Fragen der Stellung zur Monarchie, bezw. zum Verfassungsstaat und zur Sozialdemokratie handle. Aus dieser einfachen In-  
haltsangabe hat man herauslesen wollen, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ habe der nationalliberalen Partei mit einem Ausdruck des Zweifels an der Festig-  
keit ihrer monarchistischen Gesinnung zu nahe treten wollen. Das hat uns fern gelegen, und wir verwahren uns gegen eine solche Auslegung.

Bei diesem Anlaß berichtigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ auch einen Irrtum, dem die „Neue Hamburger Zeitung“ in einer Aufschrift von linksnationalliberaler Seite Raum gegeben hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt:

Es wird dort dem Reichskanzler und seiner Um-  
gebung zu den Meinungsverschiedenheiten im nationalliberalen Lager eine einseitige Parteinahme nachgesagt, von der nach unseren Erkundigungen die Regierungsfreien sich ferngehalten haben. Namentlich ist es nicht zutreffend, daß der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei bei der ersten Verhandlung der Nationalliberalen in Braunschweig „seine Hand im Spiele gehabt“ hat.

### Badische Politik.

#### Liberaler Sommerfest.

X Heiligenberg, 14. Juli. Das Sommerfest der Nationalliberalen Partei für die Bezirke Konstanz, Hebrlingen und Pfaffenort nahm, begünstigt vom prachtvollsten Wetter einen ausgezeichneten Verlauf. Ueber 1200 Freunde der liberalen Sache hatten sich auf dem Heiligenberge eingefunden. Drei Musikballetten sorgten für Unterhaltung. Als Redner waren gekommen worden die Herren Landtagsabgeordneter Schmidt-Singen, Bürgermeister Weichmann-Mehrlich und anserdem Herr Rechtsanwalt Thoreke. Die Ansprachen der drei Herren wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im unterhaltenden Teil der Veranstaltung wechselten Kinderbelustigungen, Musikvorträge und gemeinsame Vieder ab. Das Fest bedeutet für den liberalen Gedanken im Seekreis einen vollen Triumph.

Engen, 14. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt nahm das vom hiesigen nationalliberalen Bezirksverein veranstaltete Sommerfest einen hervorragend schönen Verlauf. Aus allen Teilen des Bezirks, aus den benachbarten Städten Donaueschingen, Singen, Radolfzell hatten sich auf dem schattigen, inmitten der Stadt gelegenen Plage, den sog. Schranken, eine stattliche Anzahl liberaler Freunde eingefunden, um Zeuge zu sein von der Kundgebung für unsere liberale Sache. Der Vorsitzende des Liberalen Bezirksvereins Engen, Herr Bezirks-  
tierarzt Hirscholzer eröffnete die Feier mit einer von glänzender Vaterlandsliebe und echtem liberalem Geiste durchdrungenen Begrüßungsansprache. Er stellte fest, daß die staatliche Besucherzahl — etwa 1000 — ein Beweis dafür sei, daß der schon so oft tot gesagte Liberalismus immer noch lebe (leb-  
hafte Zustimmung). Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Gedanke des Liberalismus immer weiter fortschreiten möge, schloß Herr Hirscholzer mit lebhaftem Beifall begleiteten Worten.

### Kunst, Wissenschaft und Leben.

#### Musik und Kritik.

Ein schwerer Konflikt zwischen einem bekannten Musikgelehrten und den Richard-Strauß-Freunden in Stuttgart macht, wie dem „B. Z.“ von dort geschrieben wird, ziemlich viel von sich reden, und wird wohl auch noch die Fachorganisation der württembergischen Schriftsteller und Journalisten in Stuttgart beschäftigen. Dr. Karl Grunsky, der Verfasser einer in verschiedenen großen Auflagen verbreiteten Musikgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, auch einer Musikgeschichte des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, ferner von Schriften über Wagner, Hugo Wolf usw., war von der württembergischen Baugesellschaft aufgefordert worden, so etwas wie eine programmatische Broschüre zu dem Anfang Mai in Stuttgart veranstalteten großen Bachfest zu schreiben. Er hatte den Antrag angenommen, das Büchlein verfaßt und wartete auf dessen Erscheinen. Das aber blieb aus. Man zahlt ihm wohl das vereinbarte Honorar, unterdrückte aber die Schrift. Und zwar, wie man jetzt erfährt, auf Veranlassung von Professor Dr. Max Schilling, dem Stuttgarter Generalmusikdirektor, der zum Dirigenten des Bachfestes berufen worden war. Schilling wollte ausgeprochenenmaßen nichts mit Grunsky zu tun haben, weil dieser wiederholt als ein scharfer Kritiker von Richard Strauss aufgetreten ist. Schilling aber propagiert mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln Richard Strauss.

Jedenfalls liegt dies, den Ausführungen des Dr. Grunsky zufolge, eine Maßregelung eines Rezensenten an. anerkannten Musikkritikers durch Richard Straußens Anhängerschaft vor, die im Interesse der Unabhängigkeit der Kritik durchaus zu mißbilligen ist. Es steht zu hoffen, daß der württembergische Schriftsteller- und Journalistenverein die Angelegenheit in die Hand nehmen, im Interesse des Ansehens des gesamten Schriftsteller- und Journalistenstandes eine völlige Klärung der

Hierzu betrat Herr Landtagsabgeordneter Reck die Rednertribüne und gab seiner Freude über den starken Besuch der heutigen Veranstaltung Ausdruck. Im weiteren Verlaufe seiner ausgezeichneten Rede erinnerte Herr Reck an die vor-  
jährige Wiederkehr der Tage von 1870/71. Groß sei die Bewunderung, die man jenen Männern zu teil werden lasse. Vielfach werde dem Wunsch Ausdruck gegeben, es möge endlich einmal von Reichswegen ihnen der wohlverdiente Ehrensold zu teil werden. Jenen glorreichen Tagen sei es zuzuschreiben, daß bei uns der unheilvolle Bruderzwist aufhörte, Handel und Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie einen ruhigen und gedeihlichen Fortgang nehmen konnten. Die schon so oft von liberaler Seite gewünschte Wehrsteuer sei am Plage, um den Veteranen entsprechende Fürsorge angedeihen lassen zu können. Der Redner wandte sich dann der Landwirtschaft zu, die in der nationalliberalen Partei einen eifrigen Förderer besitze, und schloß mit einem Hoch auf Großherzog Friedrich II. von Baden.

Herr Landtagsabgeordneter Hilbert überbrachte im Anschluß hieran die Grüße des Chefs der Nationalliberalen Partei, des Herrn Landtagsabgeordneten Geh. Hofrat Reckmann, der lebhaft bedauerte, der Feier nicht beiwohnen zu können. Der Redner führte dann weiter aus, das heutige liberale Sommerfest sei das erste, das in Engen abgehalten worden sei. Er freue sich über den außerordentlich zahlreichen Besuch. Leider gebe es noch viele Liberale im Bezirk, die sich scheuen ihre liberale Gesinnung zu bekennen; sie fürchten sich vor den gefährlichen Vänten einer anderen Partei. Herr Hilbert berührte sodann verschiedene Fragen der Landwirtschaft und Fragen lokaler Natur und schloß mit einem Hoch auf den Chef der Partei.

Herr Direktor Weichhofer überbrachte die Grüße der Singener Parteifreunde, die in großer Zahl vertreten waren. Die Zwischenpausen wurden mit flotten Musikstücken der hiesigen Stadtkapelle, Kinderbelustigungen u. a. ausgefüllt. Um 6 Uhr schloß der Vorabend mit Worten des Dankes an die Redner und alle, die sich um das Zustandekommen der Feier verdient gemacht hatten.

#### Eine Verschmelzung der beiden Freiburger Zentrumsblätter.

Freiburg, 13. Juli. Weil Herr Pfarrer Th. Wacker vor einigen Jahren nicht den unumschränkten Ein-  
fluß auf das hiesige Zentrumsblatt „Freiburger Vote“ hatte, den er wünschte, gründete man hier im Herbst 1907 ein zweites Zentrumsblatt und setzte aus reiner christlicher Nächstenliebe der Familie Düger (Besitzer des „Vote“), die für die Zentrumspartei schon schwere Opfer an Gut und Blut gebracht hatte, eine kräftige Konkurrenz in Gestalt der vom Presseverein herausgegebenen „Freiburger Tagespost“ vor die Füße. Allzu gut ging es aber der jungen schwarzen Lante schon von Anfang an, obwohl sie sich energisch bemühte, ihrem Bundesbruder möglichst viele Abonnenten wegzuschneiden, nicht. Man munkelte bald, die „Tagespost“ wird sich kaum eines langen Lebens erfreuen. Nun schreibt man der „Freib. Zeitung“, daß Bemühungen im Gange seien, den „Vote“ und die „Tagespost“ zu einem offiziellen Zentrumsblatt zu verschmelzen. Und zwar soll der „Vote“ von der Zentrumspartei (Presseverein) aufgekauft werden. Der Besitzer des „Vote“, J. Düger, fordert für sein ganzes Objekt den mäßigen Preis von 350 000 M. Das neue Blatt soll den Titel „Freiburger Vote“ mit dem Untertitel „Freiburger Tagespost“ führen. Die Leitung soll voraussichtlich am 1. Oktober d. J. eintreten. Wie weiter mit-  
geteilt wird, soll Redakteur Heinrich Müller vom „Freiburger Vote“ die Leitung des offiziellen Zentrumsblattes übernehmen, während Redakteur H. Schöder von der „Tagespost“ als Kustodienkraft Verwendung finden soll. Sollte die Werbung richtig sein, so würde nur das Eintreten, was man in Zentrums- und Nichtzentrumskreisen bereits im Jahre 1907 nach der Gründung der „Tagespost“ prophezeite.

### Der Städtetag der mittleren Städte Badens.

Wiesloch, 13. Juli.

Hier tagte gestern und heute der 13. Städtetag der mittleren Städte Badens, dem eine sehr umfangreiche Tagesordnung zu Grunde lag. Bürgermeister Burckhardt eröffnete den Städtetag und übernahm den Vorsitz. Den Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1911/12 erstattete der Vorsitzende des Geschäftsführenden Ausschusses, Bürgermeister Dr. Weich (Eberbach), der damit zugleich seinen Bericht als Vertreter der mittleren Städte in der Ersten Kammer über die laufende Landtagsession verband. Die Beschlüsse des vorigen Städtetages sind vom Ausschusse ausgeführt worden. Die Vor-  
stellungen an das Großh. Ministerium des Innern, die bezweck-

Anglegenheiten herbeiführen und, wenn das Ergebnis seiner Feststellungen zu Gunsten von Dr. Grunsky ausfällt, diesem eine entsprechende Genugtuung verschaffen wird.

#### Chreigen als Todesursache.

In der „Zeitschrift für Obrenheilkunde“ wird ein Fall beschrieben, bei dem es sich um einen völlig gefunden, einigemal geohrfeigen jungen Menschen handelte. Unmittelbar nach den Schlägen floß etwas Blut aus dem linken Ohr infolge von Trommelfellzerreißung, und es trat leichter Schwindel ein. Nach 36 Stunden zeigt sich blutig-eitriges Ausfluß, der später in reinen Eiter überging. Das Schwindelgefühl wurde schwerer, der Puls klein und rasch. Einige Tage folgte Erbrechen, und nach Ablauf einer Woche trat der Tod ein. Die Sektion ergab Veränderungen in dem Ohr benachbarten Gehirnpartien. In einem früher von demselben Arzte beobachteten ähnlichen Falle erfolgte der Tod gleichfalls acht Tage nach der Ohreröffnung. Man sieht daraus, wie gefährlich dies Strafmittel werden kann. Niemals sollte der Kopf als Ort der Körperzuchtigung gewählt werden.

#### Der norwegische Dramatiker Claus Goppelstad auf der deutschen Bühne.

Nach langen Bemühungen, so wird uns geschrieben, ist es in diesen Tagen gelungen, den zur Zeit neben Ibsen und Björnsten am meisten gespielten Dramatiker Norwegens, Claus Goppelstad, nach für die deutschen Bühnen zu gewinnen. Goppelstad unterscheidet sich von Ibsen und Björnsten dadurch, daß er nicht in der Schriftsprache dieser großen Dramatiker schreibt, sondern seinen Werken die norwegische Ursprache in ihrer vordünen nordischen Herbitte zugrunde legt. Die beiden Werke „Hjortstjell“ und „Tjorstar“, die seit langem die norwegischen Bühnen beherzigen und schon Hunderte von Aufführungen erlebt haben, bedeuten einen Markstein in der norwegischen Bühnenliteratur. Goppelstad hat jedoch ein neues Werk „Tjorstar“ und „Hjortstjell“ vollendet, nach der bekannten gleichnamigen Sage. Der norwegische Dichter wollte nämlich in Deutschland und hielt sich auch einige Zeit in München auf. Bei dieser Gelegenheit ist es dem Drei-Mäulen-Gesell in München geglückt, ähnlich, wie kürzlich mit dem bedeutenden Holländer Frederik

ten, daß in den Sitzungen über den Bezug der Aufsätze in (Schweizer) nicht feste Tagen festgesetzt werden müssen, sondern der Bezug auch pro natural oder in sonst geeigneter Weise bemessen werden kann, haben zu einem Entgegenkommen des Ministerium“ geführt. Eine an beide Kammern der Landstände gerichtete Eingabe wegen der Differenzen zwischen der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues und der Städte hinsichtlich der Behandlung der Schwelge, führte zu einer Erklärung des Großh. Ministeriums des Innern in der Kommission der Ersten Kammer, durch die der Boden zu einer Verständigung gegeben ist. Die Wünsche, die hinsichtlich der Durchführung der Reichsversicherungsordnung in Baden ausgeht wurden haben sich im Wesentlichen erfüllt, so insbesondere die Miteinführung der Landrentenkassen. Auch die Forderungen, die die Städte hinsichtlich der Gestaltung des Landesgesetzgebung geltend gemacht hatten, haben mit geringen Ausnahmen Berücksichtigung gefunden. Den Wünschen nach Verringerung des Gehalts über Erziehung und Unterricht nicht vollkommener Kinder im Sinne einer Gleichstellung der Krüppelbildungsanstalten mit den Blinden- und Taubstummenanstalten wurde ohne Verringerung des Gehalts durch eine liberale Interessentation entsprochen. Wie immer hatte der Ausschuß während des Berichtsjahres auch einer Reihe von neuen Gegenständen über zu treten. So war es namentlich der bekannte Ertrag des Ministeriums des Innern über die Ansehen der Gemeinden, der umfangreiche Erhebungen und Erörterungen verursachte und in Gemeinschaft mit den Städteordnungsstädten nach dem Entwurf einer Sonderkommission mit einer eingehenden Vorstudie beantwortet wurde, die sich im wesentlichen für die Beibehaltung der jetzigen Praxis ausspricht. Die früher schon bei der Großh. Regierung beantragte Einführung eines Arbeitszwanges für faunliche Nahrungsmittel wurde dem Ministerium mündlich nochmals nahegelegt, wobei sich ergab, daß dieses einen Gesetzesentwurf schon in Vorbereitung hatte. Dieser wurde dann auch vom Ausschusse begutachtet. Seine Beschlüsse an die Erste Kammer — erfolgte in den letzten Tagen. Weiter hatte der Ausschuß auf verschiedene Entwürfe und Anfragen des Großh. Ministeriums des Innern sich zu äußern.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Juli 1912.

\* **Verlegt** wurden die Eisenbahnsekretäre Friedrich Wendt in Riberach-Zell nach Laub-Stadt, Wilhelm Klant in Appenweiler nach Schaffhausen, Emil Höber in Waldshut nach Offenburg und Adolf Weiss in Krozingen nach Hornberg.

\* **Ernannt** wurden Inspektur Anton Andres beim Notariat Laub und Inspektur Franz Xaver Jörgler beim Notariat Offenburg zu Inspektoren und Oberseifenbrennsekretär Philipp Scherer in Hirschheim zum Stationskontrollleur.

\* **In den Ruhestand versetzt** wurde Rechnungsrat Karl Stecher bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf sein Ansuchen.

\* **Handels-Hochschule.** Die Vorlesung und Übung des Herrn Mathematikers Koburger muß am Montag, den 15. wegen Behinderung des Dozenten ausfallen.

\* **Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten** hielt gestern hier in dem von der Stadt in anerkennenswerter Weise zur Verfügung gestellten Sitzungssaal des alten Rathauses seinen zweiten Delegiertenkongress ab, der aus allen Gegenden des Bezirks zahlreich besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Ober-Postinspektur Essinger-Baden-Baden, eröffnete den Bezirkstag mit einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache, in welcher er auf den großen Wert der Beamtenorganisationen hinwies. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Ausbau der Wohlfahrtsvereine des Verbandes und die damit verbundene Beitragssteigerung. Der Postverband beschäftigt die obligatorische Einführung einer Brandschadenkasse, in der alle seine Mitglieder sowohl gegen Feuer- wie gegen Einbruchschäden in Höhe bis zu 10 000 M. versichert sein sollen, ferner die Erhöhung der Höhe der bestehenden Sterbekasse, sowie die Schaffung einer Heilstätte für Lungenerkrankte. Außerdem handelte es sich um Beratung der Entwurf neuer Verbandssatzungen. Nach einer äußerst anregenden Debatte und nach Festlegung verschiedener Änderungen wurden die vorliegenden Anträge mit großer Mehrheit angenommen. Der für den nächsten Bezirkstag in Hirschheim. Mit Worten des Dankes gegenüber der Stadtverwaltung für die Zurverfügungstellung des Rathauses schloß der Vorsitzende um 8 Uhr den zweiten Bezirkstag.

\* **Der Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein** versammelt sich heute abend 9 Uhr in der gewöhnlichen zwanglosen Form Rosengarten unterm roten Schirm, der für die gemüthliche Runde reserviert ist.

\* **Sängerklub.** Die Sängerkolonie Liedertafel, die fast vollständig am Deutschen Sängerbundestag in Nürnberg teilnehmen wird, schließt an ihren dortigen Aufenthalt eine meh-

ten von Boden (Verfasser von „Hörand“ etc.) einen Generalvertrag dahin abzuschließen, daß Goppelstad seine bisherigen und noch ferneren Werke für Deutschland dem obengenannten Verlage überläßt. Es ist dem Drei-Mäulen-Verlage weiterhin möglich, daß der großen literarischen Bedeutung Goppelstad's die bekannte Ibsen-Übersetzerin Emma Kluge sich auch für die Übertragung der Werke von Goppelstad zu verpflichten, jedoch auf diese Weise bereits in der nächsten Saison auf den deutschen Bühnen unter den ausländischen Autoren Goppelstad erscheinen wird.

#### Die Geschichte eines echten Mones.

Die dem „Zool. Anz.“ aus Paris geschrieben wird, wurde kürzlich ein echter Mone nicht aufgefunden. Die Tennispartie“. Dies Bild hat eine Geschichte, die das Erziehen verlobt. Der Bühnenkritiker Dornau war auf einer Tournee zufällig auch in die Schweiz gekommen; in Bern nun betrat er ein Antiquariat, da er wollte, ein altes Buch oder sonst einen wertvollen Gegenstand, den er gerne seiner Sammlung einverleiben möchte, zu erziehen. Wie von ungefähr sah er hinter einem Sofa an der Wand ein Bild hängen, über das schon der Stand eine dicke Schicht Staub lagerte. Trotzdem griff er nach dem Bild und, ohne eine Ahnung zu haben, von wem es eine sein konnte, trug er den Dämler nach dem Preise. „Zwei Vons“, war die Antwort. Nach demselben Gelde etwa 20 M. Der Kauf kam zustande und kaufte reumtue Dornau sein Bild gründlich und entdeckte zu seiner Freude in einer Ecke die authentische Zeichnung „Edward Mone“. Mit Luge später entdeckte Dornau seinen Mone für die Kleinigkeit von 200 Franken, also um den achthundertfachen Wert des Einkaufspreises. Und noch weniger Boden sollte sich ein dritter Liebhaber gefunden, der sogar 3000 Franken dafür anbot. Das interessanter ist nun, wie das Bild nach Bern kam, ohne daß man von seinem Schicksal wußte. Die Lösung dieser Frage ist allerdings ziemlich schwierig, es bedürfte allerdings einem deutschen Sammler; diesen traf endlich der Schicksal. Seine Erben nun, die keine Ahnung und noch weniger Verständnis für Gemälde hatten, verkauften das gesamte Mobiliar des Erblassers und — die Bilder ebendort.

#### Der Rauch wird wieder Mode.

Eine Neugierde, die in der Damenwelt große Sensation hervorruft, besteht, verfährt Element Baustel im „Matin“: die Schneider wollen den Rauch reaktivieren! Jawohl, gnädige Frau!“ schreibt der wichtige Plouberer des Boulevardblattes. „Die Roben, die die Kleiderkönige gegenwärtig „freieren“, lassen dem



tägige Sängerfahrt durch Süddeutschland an. Sie wird die Städte Regensburg, Heidelberg, Mannheim, Straßburg, Freiburg und Konstanz besuchen. Die Kölner Sänger werden am Vormittag des 1. August hier eintreffen und sogleich einen Rundgang durch die Stadt antreten. Nach dem Mittagsmahl, das im Friedrichsdorf stattfindet, wird eine Hafenrundfahrt unternommen werden. Leider ist der Aufenthalt hier sehr kurz bemessen, denn nach am gleichen Abend werden die Herren Mannheim verlassen. Der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigschafen, dem der Besuch gilt, wird es sich angelegen sein lassen, den Sängern aus dem schönen Tirol den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu gestalten; hat er doch im Jahre 1908 anlässlich seiner Sängerfahrt durch Oesterreichs Lande Gelegenheit gehabt, die freundlichen Innsbrucker Sänger als aufmerksame und liebenswürdige Menschen kennen zu lernen. Sie seien heute schon in unserer Stadt herzlich willkommen geheißen.

\* Die Fahrt der Torpedoboote auf dem Rhein. Die Torpedoboote sind Sonntag nachmittag, von Köln kommend, 12 1/2 Uhr in Bonn eingetroffen und wurden von einer die beiden Ufer dicht besetzt haltenden unübersehbaren Menschenmenge herzlich begrüßt. Die Boote verbleiben bis kommenden Mittwoch in Bonn und werden alsdann die Rückreise nach dem Meere antreten. Die Weiterfahrt nach Koblenz ließ sich infolge des ungünstigen Wasserstandes nicht bewerkstelligen.

\* Zur Nachahmung empfohlen! Während des heißen Sommermonats verobachtet das Damenbüchergeschäft Gschw. Gutmann seinen Angestellten in der für diese errichteten Kantine kalten Tee, vermischt mit Zitronensaft, aufbewahrt in eigens zu diesem Zweck angeschafften Fellobschältern, zu der geringen Vergütung von 2 Fig. pro Becher.

\* Ein Hochkaplerbar ist der Heilige Volkel am Samstag Abend in die Hände gefallen. Der Verhaftete, ein gewisser Franz Greubel aus Bayern, hat in Nürnberg ein Scheckbuch der Filiale der Dresdener Bank gestohlen und hat damit in vielen Städten, u. a. in Augsburg, Köln, Kallerslautern, Speyer, Neustadt und zuletzt am Samstag in Ludwigshafen dadurch Betrügereien verübt, daß er sich anscheinend von ihm selbst gefälschten Schecks hauptsächlich bei Goldarbeitern und Uhrmachern in Zahlung gab. In seiner Begleitung befand sich ein Frauenzimmer, das sich Auguste Dußlein nennt und aus demselben Ort wie Greubel kommen will. Am Samstag vormittag brach Greubel in Ludwigshafen einen Uhrmacher, indem er ihm für eine goldene Uhr zum Preise von 140 M. einen derartig gefälschten Scheck gab. Die Uhr veräußerte er auf dem Bahnhofsplatz an 40 M. Als der Uhrmacher dahinter kam, daß er dupiert war, verständigte er die Ludwigshafener Polizei, die das Signalement des inzwischen verhafteten Paars nach Mannheim weitergab. Ein hiesiger Kriminalschuttmann beobachtete Samstag Abend auf der Breitenstraße ein Paar, auf das das Signalement des Betrübepaars zu passen schien. Während d. Begleiterin das Warenhaus Schmoller betrat, erlachte der Schuttmann den Verdächtigen, mit nach der Wache in R 1 zur Feststellung seiner Personalien zu kommen. Er ging anfänglich auch willig mit, ergriff aber dann die Flucht und gelangte bis J 2, wo er sich im Keller des Metzgermeisters Bierling versteckte. Hier wurde er von dem Kriminalschuttmann erwischt und verhaftet. Die Scheds, die Greubel noch besaß, hatte er im Keller weggeworfen. Im Warenhaus Schmoller gelang dann durch den gleichen Schuttmann die Verhaftung der Dußlein. Greubel gestand unumwunden ein, daß er der gestohlene Scheck aus Nürnberg sei. Er will zu den Gaunereien durch einen gewissen Baron v. Winkler in Augsburg angeleitet worden sein, der schon lange die Fälschung von Hundertmarkscheinen betreibt, ohne daß man davon eine Ahnung habe.

\* Ein Arbeitswilliger schwer verletzt. Der Streik in Reichelsfeld hat, wie bereits kurz mitgeteilt, am Samstagabend ein blutiges Opfer gefordert. Einige Arbeitswillige verließen die Fabrik, um im Dorfe ein Glas Bier zu trinken. Auf Veranlassung der streikenden Arbeiter wurde ihnen bei einem Händler und in zwei Wirtschaften die Vergabe von Bier verweigert. Die Leute ließen sich trotz der jeweiligen Verweigerung nichts zu schulden kommen und benahmen sich sehr anständig. Inzwischen hatten sich allmählich um einen Streikposten streikende Arbeiter versammelt, um nach 11 Uhr am hiesigen Bahnhofe die arbeitswilligen Leute zu überfallen. Als diese sahen, daß sie einer bedeutenden Uebermacht sich gegenüberbefanden, suchten sie auf verschiedenen Wegen so schnell als möglich in die Fabrik zu gelangen. Nur einem Arbeitswilligen gelang dies nicht. Er fiel in die Hände der streikenden Arbeiter und langte blutüberströmt um 11 1/2 Uhr in der Fabrik an, um sofort zusammen einzubrechen. Die Untersuchung ergab, daß der Mann mindestens 10 Messerschläge in den Leib und diverse Schläge auf den Kopf erhalten hatte. Der Mann hatte vorher, als die Horde der Streikenden über ihn herfiel, um sich zu schützen, von seinem Revolver Gebrauch gemacht und 2 Schüsse daraus abgegeben, die die in der

armen Vauch, der seit so vielen Jahren als Paria behandelt wurde, endlich wieder Gerechtigkeit angebliesen. Man munkelt, daß bei den großen Schneidern die „mannoquais“ bereits in der neuen Mode auftreten und von vornehmen Kundinnen zeigen, wie man fortan wird gehen müssen. Bis jetzt mußte eine Frau, wenn sie für „Mit“ gelten wollte, gewissermaßen eine geschweifte Haltung annehmen: die Hüfte nach vorn und die Hüften sozusagen nach hinten geworfen; von nun an wird sie, wenn sie modern sein will, genau das Gegenteil tun müssen: der Unterleib, der sich schamhaft verdeckte, wird zeigen, daß er auch noch da ist. Aber das wird ja schließlich sein! Jammer Sie, meine Damen. Was wissen Sie davon? Die schönsten Verursacher des Altertums haben Vauch; die moderne Sophibe wäre wahrscheinlich einem Hibidus und einem Praxiteles sehr ähnlich erschienen, und diese Herren hatten doch eine gewisse Kompetenz in Punkte Frauenchancen. Im übrigen ist Schönheit ja wohl Modesache, ganz wie die Möbel! Der Triumph des Vauchs kann in nationaler Hinsicht wichtige Folgen haben. . . Aus wird es sein mit der kleinen hübschen Frau, die, um nicht ihre kostbare Linie zu verlieren, keine Kinder haben oder wenigstens keine züngen wollte. Da die neue Schönheit sich an Rubens und Jordans Frauen ein Vorbild nehmen soll, wird bei der Sache wahrscheinlich auch die Wiederbevölkerung Frankreichs ihre Rechnung finden. Wie dem aber sein mag, ich bin überzeugt, daß viele unserer Zeitgenossinnen, die sich jetzt als Märtyrerinnen des Fortschritts fühlen, durchaus nicht böse sein werden, wenn sie sich wieder ein bißchen aufschämen können. . .

Literatur.  
Vor kurzem ist in dem Verlag des Vereins der Bücherfreunde, Berlin SW., ein Roman erschienen, dem wir ein paar empfehlende Worte mit auf den Weg geben möchten. Er ist betitelt „Im Kampf um Straßburg“ und stammt von unserer heimischen Autorin Frau Erica Grupe-Lörcher. Die Verfasserin, die das Buch prägnant und lebendig geschrieben hat, führt uns wieder hinein in die großen Geschicke der siebziger Jahre, die, obwohl nun be-

reits historisch geworden, uns unvergesslich bleiben werden, weil durch sie die große deutsche Sehnsucht erfüllt wurde.  
Es ist, wie schon der Titel sagt, der Kampf um Straßburg, der geschildert wird, doch sichtbar, hinter der glühenden Liebe des Brennenden Mühlens, steht das Ringen der beiden Völker überhaupt, ein Ringen, das auf der einen Seite mit vielen Hoffnungen, die dann in eine grenzenlose Enttäuschung umschlagen mußten, und auf der anderen Seite mit der eisernen Ruhe des Notwendigen begannen und geführt wurde. Und das alles wird in einer atembrechenden Spannung vorgetragen und in einer Weise, die uns alles lebhaft miterleben läßt, was sich damals in der heimgewirkten Stadt ereignet hat. Wir erfahren von den ersten entscheidenden Siegen der Deutschen und der Niederwerfung, die diese von der französischen Regierung zuerst verheimlichte Nachrichten auf die Truppen und die Bevölkerung Straßburgs ausübten mußten, erleben dann die rasche Einschließung, die bekanntlich durch badische Truppen erfolgte, mit und verfolgen die tapfere Verteidigung der Festung durch die Besatzung bis zur Kapitulation. Mit größter realistischer Kraft wird die Beschießung und die Not und das Elend geschildert, das diese für die Bevölkerung der nunmehr deutschen Stadt im Gefolge hatte. Wir hören, wie die deutschen Granaten niederfielen, sehen, wie die Brennenden Häuser gleich Fackeln durch die Nacht leuchteten und wie die geängstigte Bevölkerung, die sich in den Kellern verkrochen hatte, langsam durch Hunger und Erschöpfung in ihren Empfindungen hin- und hergeworfen wird wie alle Hände frommer Seelen sich langsam lockern, Krankheit und Tod, Mord und Raub sich breit und breiter machen, bis endlich die Uebergabe und der Einzug der deutschen Truppen unter der Führung des Großherzogs von Baden alle dem ein Ende machen. Straßburg, die alte deutsche Stadt, war wieder deutsch geworden.  
Mit großer Liebe sind von der Autorin zahlreiche psychologische Details der damaligen Bevölkerung zusammengetragen worden, die uns ein eindrucksvolles Bild von dieser übermitteln. Auch manche der heutigen Verhältnisse der nationalen Gegensätze werden so unserm Verständnis näher gebracht. Ein warmes deutsches Empfinden leuchtet aus dem

\* Verband Süddeutscher Industrieller. Wir machen nochmals auf die am Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel National stattfindende 7. ordentliche Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Mannheim-Ludwigschafen-Worms des Verbandes Süddeutscher Industrieller aufmerksam. Da auf der Tagesordnung wichtige Thematik stehen, ist ein starker Besuch der Versammlung, der am nachmittag eine Besichtigung des Lustschiffes „Schiller-Lanz“ voraussetzt, mit Sicherheit zu erwarten.

\* Leichenlandung. Die Leiche der am 9. Juli oberhalb Mundenheims in den Rhein gefahrenen und ertrunkenen 18 Jahre alten Frida Fischer wurde gestern früh unterhalb Mundenheims in Rhein gelandet.

Polizeibericht

vom 15. Juli.

Selbstmordversuch. Ein anscheinend geistesgestörtes 21 Jahre altes Mädchen trat am 13. Juli in einem Hause in D 6 in selbstmörderischer Absicht Klaustrale und mußte im Sanitätswagen dem Allg. Krankenhaus zugeführt werden.

Wem Baden ertrunken sind gestern: 1. nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr im Redar in der Nähe der Mündung in den Rhein der 18 Jahre alte Baderburische Wilhelm Scheffler aus Untergruppenbach (Wald), zuletzt hier in Arbeit; 2. in der gleichen Zeit unterhalb der Niedbahrbrücke im Redar ein bis jetzt noch unbekannter 14-16 Jahre alter Bursche, dessen Kleider — ein helles Hemd und weiß farzierter Kragen, Trilocher, Gummihelmlinientragen, braune und weißgefärbte Sportmütze und Schürzhäute — auf der Polizeiwache des 6. Distrikts in der Redarstadt besichtigt werden können. Die Leichen der beiden Ertrunkenen konnten noch nicht gelandet werden.

Leichenlandung. Stellen abend 7 Uhr wurde am linken Redarufer oberhalb der Niedbahrbrücke die Leiche des 13jährigen Volkshilfers Georg Sattler von Mundenheim, dessen Eltern in Waldstadt wohnen, gelandet und auf den Friedhof nach Mundenheim verbracht. Sattler ist gestern nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr beim Baden im Redar bei der Zweibühner Brücke ertrunken.

Unfälle. Am 12. ds. Mts. erlitt ein 24 Jahre alter verh. Müller von hier in einem Mühlentwischen an der Hafenstraße mit der rechten Hand in eine Welle, wobei ihm der kleine und Ringfinger so stark gequetscht wurden, daß sie im Allgem. Krankenhaus abgenommen werden mußten. — Ein Ranglerer von Pfalzbrunn brachte am 13. ds. Mts. früh 8 Uhr an der Elguthalle hier den rechten Vorderarm zwischen die Puffer zweier Eisenbahnmotoren und trug schwere Quetschungen davon. — Im Hause Schwejingerstraße Nr. 22 fiel am 13. d. Mts., vormittags ein Dolchhändler aus Ebernheim die Treppe herunter und erlitt hierdurch mehrfache, teils erhebliche, Verletzungen. — Beim Abziehen einer Autokurbel in einem Fabrikantwischen in Waldhof wurde am 13. ds. Mts. einem 18 Jahre alten Schlosser von hier die linke Hand an dem Gelenk gerissen. Die Verletzten fanden Aufnahme im Allgem. Krankenhaus. — Aus noch nicht völlig geklärt Ursache fuhr gestern nachmittags vor dem Hotel „Wälder Hof“ hier ein Droschkentaxi so gegen einen Straßenbahnwagen, daß an letzterem eine Scheibe zertrümmert, und das Droschkentaxi auf den Boden geworfen und mehrfach verletzt wurde. Personen wurden nicht beschädigt.

reits historisch geworden, uns unvergesslich bleiben werden, weil durch sie die große deutsche Sehnsucht erfüllt wurde.

Es ist, wie schon der Titel sagt, der Kampf um Straßburg, der geschildert wird, doch sichtbar, hinter der glühenden Liebe des Brennenden Mühlens, steht das Ringen der beiden Völker überhaupt, ein Ringen, das auf der einen Seite mit vielen Hoffnungen, die dann in eine grenzenlose Enttäuschung umschlagen mußten, und auf der anderen Seite mit der eisernen Ruhe des Notwendigen begannen und geführt wurde. Und das alles wird in einer atembrechenden Spannung vorgetragen und in einer Weise, die uns alles lebhaft miterleben läßt, was sich damals in der heimgewirkten Stadt ereignet hat. Wir erfahren von den ersten entscheidenden Siegen der Deutschen und der Niederwerfung, die diese von der französischen Regierung zuerst verheimlichte Nachrichten auf die Truppen und die Bevölkerung Straßburgs ausübten mußten, erleben dann die rasche Einschließung, die bekanntlich durch badische Truppen erfolgte, mit und verfolgen die tapfere Verteidigung der Festung durch die Besatzung bis zur Kapitulation. Mit größter realistischer Kraft wird die Beschießung und die Not und das Elend geschildert, das diese für die Bevölkerung der nunmehr deutschen Stadt im Gefolge hatte. Wir hören, wie die deutschen Granaten niederfielen, sehen, wie die Brennenden Häuser gleich Fackeln durch die Nacht leuchteten und wie die geängstigte Bevölkerung, die sich in den Kellern verkrochen hatte, langsam durch Hunger und Erschöpfung in ihren Empfindungen hin- und hergeworfen wird wie alle Hände frommer Seelen sich langsam lockern, Krankheit und Tod, Mord und Raub sich breit und breiter machen, bis endlich die Uebergabe und der Einzug der deutschen Truppen unter der Führung des Großherzogs von Baden alle dem ein Ende machen. Straßburg, die alte deutsche Stadt, war wieder deutsch geworden.

Mit großer Liebe sind von der Autorin zahlreiche psychologische Details der damaligen Bevölkerung zusammengetragen worden, die uns ein eindrucksvolles Bild von dieser übermitteln. Auch manche der heutigen Verhältnisse der nationalen Gegensätze werden so unserm Verständnis näher gebracht. Ein warmes deutsches Empfinden leuchtet aus dem

Auf der Bismarckstraße bei A 2 und 3 stieß am 13. ds. Mts. abends ein Automobil mit einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zusammen, wobei das rechte Vorderrad des Automobils zertrümmert wurde. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. — Eine vor dem Hause R 1, 7 stehende Einbäumerschle wurde am 13. ds. Mts. nachmittags von einem vorüberfahrenden Automobil an der Vorderachse erfasst und mit solcher Wucht gegen den Gehweg gerissen, daß das Droschkentaxi mit der Lanne gegen ein Schaufenster geschleudert und letzteres im Wert von 180 Mark zertrümmert wurde. Auch in diesem Falle wurde niemand verletzt.

12 Körperverletzungen, auf der Schwejingerstraße, im Hause Reichelsfeldstraße 108, auf der Stöckhornstraße, in der Wirtshaus „Zur Reichelskrone“, Lorentiusstraße 13, im Hause Wellenstraße 16, vor dem Hause Uhlendstraße 20, in der Wirtshaus Schwejingerstraße 165, auf der Straße zwischen D 5 und 6, im Hause T 5, 14, auf der Breitenstraße hier, im Hause Wachtstraße 28 und bei der Sandhoferstraße in Waldhof verübt, gelangten zur Anzeige.

Verhaftet wurden 34 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Badischer Landtag.

Erste Kammer. — 21. Sitzung.

zu Karlsruhe, 10. Juli.

Erster Vizepräsident Geheimrat Dr. Büllin eröffnet kurz nach halb 10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch, Minister Frhr. v. Bodmann, Finanzminister Dr. Rheinboldt, Regierungskommissare. Nach einigen kurzen Mitteilungen des Präsidenten übernimmt der zweite Vizepräsident Graf von Helmstedt den Vorsitz.

Geheimrat Dr. Büllin berichtet sodann im Namen der Budgetkommission über den

Gesetzentwurf betr. die Feststellung des Staatshaushaltsplans für 1912 und 1913 (Finanzgesetz).

Das Gesetz ist die gesetzliche Sanktion der von den Landständen gestifteten Einzelgeschäfte. Es ist in der Hauptsache ein formeller Akt, um den es sich hier handelt. Auf eine zahlenmäßige Darstellung im einzelnen will ich nicht eingehen. Ich verweise auf die Ihnen gedruckt vorliegende Darstellung und will nur hervorheben, daß der Fehlbetrag, der bei der Einbringung des Finanzgesetzes bestand, sich bedeutend ermäßigt hat. Es beträgt der Fehlbetrag jetzt 16 Millionen. Wir dürfen uns der sicheren Erwartung hingeben, daß im Laufe der Budgetperiode durch Einnahmehüberschüsse dieser Fehlbetrag wird gedeckt werden können, so daß die Amortisationskasse nicht in Anspruch genommen werden müssen. Wenn wir den Zustand des Staatshaushalts senken, so dürfen wir ihm die Note „befriedigend“ geben. Dieser Zustand wird auch in Zukunft bestehen bleiben, wenn man weise Sparmaßregeln wahren läßt. Das andere Haus hat die Regierung bei öfteren zu Ausgaben zu drängen versucht, besonders auf dem Gebiete der persönlichen Aufwendungen. In dieser Beziehung möchte ich dem Herrn Finanzminister zurufen: Landgraf werde hört! Der Herr Minister ist allerdings etwas wankend geworden und es wurden dadurch die Grundsteine unseres Gehaltstarifs etwas erschüttert, was wir nicht wünschen. Man hätte erwarten dürfen, daß der Gehaltstarif durch den erst vor 4 Jahren 9 Millionen bewilligt wurden, eine Veruhigung in den betreffenden Kreisen hervorruft. Leider ist das nicht der Fall. Das sind Zustände, welche auf die Dauer nicht ertragen werden können.

Das Anwachsen des persönlichen Aufwandes ist bedeutend und dieser Aufwand übersteigt den sachlichen Aufwand nicht unerheblich. Man muß sagen, daß das Menschenmögliche geschehen soll, die Wünsche der Beamten zu befriedigen. Dazu war die erste Kammer auch stets bereit. Nur konnte dies nur bis zu einer gewissen Grenze geschehen. Die Steuerzahler fühlen sich beunruhigt. Denken Sie doch an den mittleren und kleineren Gewerbetreibenden, der sich in seiner guten Lage befindet und ebenfalls unter der Ungunst der Verhältnisse schwer leidet. Die Härten des Gehaltstarifs sollen geändert werden, aber an den Grundsätzen des Tarifs darf in absehbarer Zeit nicht gerührt werden.

Das Anwachsen des persönlichen Aufwandes hat zu dem Rufe nach Vereinfachung der Staatsverwaltung geführt. Die Regierung hat diesen Ruf nicht ungehört vorübergehen lassen und dem Landtag eine beachtenswerte Arbeit, die Denkschrift über die Vereinfachung der Staatsverwaltung unterbreitet. Es geht daraus hervor, daß die Regierung den Ernst der Verhältnisse erkennt. Ich möchte wünschen, daß wir in der Kommission Gelegenheit haben, zu der Denkschrift Stellung nehmen zu können.

Buche heraus, ohne doch in einseitiger Ueberhebung unserer damaligen Gegner Unrecht zu tun oder die ihnen schuldige Achtung zu versagen. Solchen Dingen wie dem alten Diderot werden wir stets mit großer Sympathie begegnen.

Wenn auch das Gesicht dieses historischen Romans nicht immer sehr gefügt und die sprachliche Form nicht immer genügend geschloffen ist, so kann man doch den Wunsch aussprechen, daß dem Buche eine weite Verbreitung beschieden sein möge.

Kleine Mitteilungen.

Die Neue Wägenfabrik beschloß in der an das Breslauer Wägen angegliederten Ausschussung auf Einladung der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde das siebente Deutsche Wägenfest 1914 in Wien abzuhalten. Die kleinen Wägen in Wien sollen fortgesetzt werden; das zweite wird im Herbst 1913 stattfinden.

„Salome“ von Richard Strauß wird in der bevorstehenden Saison am Teatro alla Scala in Mailand mit Maria Sibia in der Titelrolle in Szene gehen.

Aus London wird gemeldet: Schon wieder ist ein Rennbrandi nach Amerika verkauft worden. Es handelt sich um ein Bildnis des Bruders des berühmten Pechers, Adrien, das für den Preis von 120 000 Mark in den Besitz eines amerikanischen Kunsthandlers überging.

w. Karlsruhe, 15. Juli. Der Großherzog ist heute mittag von Schloß Eberstein hierher zurückgekehrt. Er gedenkt heute abend sich nach Schloß Zwingenberg zu begeben.

Eine Auszeichnung Professor D. Bauer. Aus Karlsruhe wird uns gemeldet: Der Großherzog hat der Karlsruher Zeitung zufolge dem ordentlichen Professor der praktischen Theologie und Direktor des praktisch-theologischen Seminars D. Joh. Bauer an der Universität in Heidelberg den Titel Geh. Kirchenrat verliehen.



Der Artikel 2 des Finanzgesetzes über die Berechtigung der Eisenbahnverwaltung enthält in Absatz 2 die schon früher erdörterte Bestimmung über die Berechtigung der Eisenbahnverwaltung...

Freih. v. Stöpingen: Wir haben nun erwogen, ob wir das Finanzgesetz nicht ablehnen wollen in Folge des Strichs der Anforderung für die badische Gesandtschaft in München...

Geheimrat Dr. Leball: Für mich steht fest, daß die Zweite Kammer berechtigt war, die Position zu streichen. Die Anforderung des Freiherrn v. Stöpingen hat mich dagegen sehr befremdet...

Oberbürgermeister Dr. Wildens: Ich habe den Strich der Position für die badische Gesandtschaft in München bedauert und ich habe es auch bedauert, daß meine Auffassung, den Weg einer Resolution zu betreten, von meinen politischen Freunden im andern Hause nicht geteilt wurde...

Staatsminister Frhr. v. Dulk: Die Erklärung des Frhr. v. Stöpingen hat nur einen akademischen Wert, da er gegen das Finanzgesetz nicht stimmen wird. Die Regierung hat im andern Hause erklärt, daß sie in dieser Sache, die, wie der Redner richtig sagte, nicht von besonderer Bedeutung ist, einen Konflikt nicht herbeiführen will...

Freiherr von Stöpingen hat verlangt, die Gesandtschaft wolle zu erhalten. Dieser Weg ist nach dem Beschluß der 2. Kammer nicht gangbar, da er auf dem nächsten Landtage zu einem Konflikt führen würde, den die Regierung vermeiden will.

Kirchenrat Dr. Froelich: Es wird zuzugeben sein, daß die Gründe für die Ablehnung gar nichts mit antimilitärischer Bestimmung zu tun haben. Ich bedauere aber, daß im andern Hause ein ablehnender Beschluß gefaßt wurde...

Freiherr von Barockh: Die Sache ist nach den Ausführungen des Freiherrn von Stöpingen nicht anders ausgefallen, als so, daß auch ohne Budgetmittel die Gesandtschaft bestehen bleibt und daß die Regierung Wege sucht, welche die Erhaltung der Gesandtschaft ermöglichen...

Freiherr von Stöpingen hat verlangt, die Gesandtschaft Verfassungsverletzung aufzuheben, ist nicht zutreffend. Gegen eine solche Annahme muß ich Widerspruch erheben.

Nach weiteren kurzen Ausführungen des Finanzministers von Rheinboldt zu einzelnen Darlegungen des Berichterstatters Freiherrn v. Barockh und des Berichterstatters Dr. Harklin wird das Finanzgesetz einstimmig genehmigt.

Geh. Kommerzienrat Mayer berichtet sodann namens der Sonderkommission über den Gesetzentwurf, die Aenderung des Gesetzes vom 28. April 1906 über die Landwirtschaftskammer.

Ans der badischen 2. Kammer.

LP. Karlsruhe, 15. Juli. Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde der in der vergangenen Woche dem Hause vorgelegte Gesetzentwurf über die Wahl der Landtagsabgeordneten in den 5 größten Städten Baden nach den Aenderungen der Kommission für Justiz und Verwaltung in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Eine Debatte fand nicht statt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

S Speyer, 13. Juli. Freude und Leid wechselt oft schnell mit einander ab. Das mußte gestern Vormittag die Familie des Hauptlehrers Mühl dahier erfahren. Um 10 1/2 Uhr vormittags erfuhr das Ehepaar Mühl, daß ihre Tochter das Leben verlor.

Straßen-Raubdieb.

Die gerichtsbekanntem Tagelöhner Otto Häner von Langenbrücken, Egidius Stürmer von Nimrod und Max Leude von hier mißhandelten am 23. April ohne jeden Anlaß auf der Straße bei dem Worenhaus Schwallen den Fabrikarbeiter Schmiedel, weil er das Unglück hatte, gerade ihnen zu begegnen, ein anderer hätte sie ebenfalls bekommen.

Von Tag zu Tag.

Ertrunken. Mülhausen, 14. Juli. Ein hier in Ferien weilender Student aus Straßburg ging mit

seinem Freunde nach Reuenburg, um im Rheine ein Bad zu nehmen. Die beiden gingen von der Eisfischerseite aus ins Wasser. Pöblich versank der Student in den Fluten und kam nicht mehr zum Vorschein.

Töblich verunglückt. Erstein (Elß), 14. Juli. Dem Landwirt Andros von hier, der gestern mittag mit seinem Fuhrwerk aufs Feld fahren wollte, wurden die Pferde plötzlich scheu, und rannten die steile Kanalböschung hinunter. Andros und der auf dem Wagen sitzende Tagelöhner war wollten abspringen, kamen aber unter den Wagen. Sie wurden überfahren und waren sofort tot.

Selbstmord eines Bankiers. Hannover, 14. Juli. Der Bankier Ernst Traube, Verlinghauser am Deister erlöschte sich heute früh. Die Ursache des Selbstmordes sollen Geldschwierigkeiten sein.

Töblicher Unfall. Berlin, 14. Juli. Der im Rauchmuseum beschäftigte Stukateur Wolker verunglückte beim Abnehmen einer schweren Figur töblich. Die Leiter war zusammengebrochen und die Figur brach ihm den Brustkasten ein.

40000 M. unterschlagen. Berlin, 14. Juli. In der Stearinfabrik A. Rosard u. Co. in Sternfeld bei Spandau unterschlug der Telephonist Nida, der als Nebenamt die Bahnüberwachung besorgte 35- bis 40000 Mark.

Eine ganze Familie ertrunken. Berlin, 15. Juli. Im Kinowalnal bei der Starbrücke in Dronienburg badete ein 12jähriger Knabe. Pöblich verlor er den Halt und ging unter. Seine Mutter sprang ihm entsezt nach. Des Schwimmens unkundig verlor sie, ehe sie den Knaben erreichte. Dasselbe Schicksal traf den Vater, den Heizer Köhler aus Berlin. Von den Zeugen des Vorfalles hatte niemand die Weisheitsgegenwart, den Ertrinkenden durch Stangen oder Leinen Hilfe zu bringen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Breslau, 15. Juli. (Priv.-Tel.) Am Sonntag verstarb die bei dem Eisenbahnunfall bei Schmedefeld schwerverletzte Elfriede Meier. Die Opferzahl beträgt jetzt elf.

Beim Baden ertrunken.

w. Köln, 15. Juli. Gestern ertranken beim Baden im offenen Rhein ein Baugewerkschüler und 2 Arbeiter. Ein 13jähriger Schüler fiel beim Spielen in den Rhein und ertrauf.

Brand.

Wexlar, 15. Juli. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag brach in der Röhrenabteilung der Wudersöfchen Eisenwerke ein Brand aus, der einen Teil des Daches zerstörte. Das Feuer nahm keinen größeren Umfang an. Eindrungen in dem Betrieb treten nicht ein.

Rückkehr des Reichskanzlers aus Rußland.

Berlin, 15. Juli. Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg ist heute morgen hierher zurückgekehrt.

Ausführungen bei einer Vereidigung.

Breslau, 15. Juli. (Priv.-Tel.) Die Schles. Volkszeitung schreibt aus Jauer zu den skandalösen Ausführungen bei der Ueberführung der Leiche des durch Selbstmord geendeten Kommerzienrates Knapp, des Mitinhabers des salzischen Bankhauses Knappe u. Thomas: Hunderte von Menschen umlagerten das Trauerhaus und als der Sarg herausgetragen wurde, erhob sich lautes Johlen und Pfeifen, sowie Schmähsprüche seitens der tieferbitterten Volksmenge. Der Skandal wurde auf dem ganzen Wege bis zum Bahnhofs, von wo die Leiche nach der Veräußerung Knappes zur Einäscherung nach der Heimat gebracht werden sollte, fortgesetzt. Um das ungehinderte Einladen des Leichnams in einen Güterwagen zu ermöglichen, sperrte die Polizei, welche gegen die erregte Menge einen schweren Stand hatte, das ganze Gelände vom Bahnhofs bis zum Konzerthause ab.

Neue Kämpfe.

Rom, 14. Juli. Agenzia Stefani. Nach einem Telegramm aus Ferra griff General Garioni heute früh vor Sonnenaufgang mit allen Truppen seiner Division Sidi An an und nahm es nach leichtem Kampfe ein. Kurze Zeit darauf näherten sich starke feindliche Streitkräfte von Regdaline und Quara her. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, der 6 Stunden dauerte und mit einem vollständigen Siege der italienischen Waffen endigte. Der Feind mußte sich mit ungeheuren Verlusten zurückziehen. Die eroberte Stellung wird durch die Italiener besetzt.

Der Kampf um Tripolis.

Konstantinopel, 15. Juli. In Syrien sind zwei italienische Espione verhaftet worden.

Die Krise in der Türkei.

Saloniki, 15. Juli. Den von Stutari und Elbasan abgegangenen Truppen gelang es, die Aufständischen, die sich bei Tirana und Abdschöhar angesammelt hatten, zu zerstreuen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 15. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Bei der Polizeibehörde des Berliner Vorortes Mariensfelde meldete sich ein Mann unter der Angabe, der von der Berliner Kriminalpolizei gefugte Mörder Billy Reinel zu sein, der vor einigen Tagen in der Heubellenerstraße in einem Räucherwarenladen auf die Frau Sawatzki mehrere Revolverkugeln abgegeben habe. Der Mann erklärte, er sei durch die Maßnahmen der Berliner Polizei so gepeht worden, daß er seit Tagen nicht gewagt habe, irgendwo hinzugehen, etwas zu essen oder zu laufen. Er war in völlig entseztetem Zustand, sobald er genauere Angaben nicht zu geben vermochte. Heute früh erschien er im Restaurant von Brindmann in Mariensfelde und will nach seinen Angaben dort von der Zubehölerin erkannt worden sein. Die ihn nach der Polizeiwache geschickt habe. Die Erzählung des Mannes klingt etwas sonderbar, und sie muß erst von der Kriminalpolizei nachgeprüft werden, ehe man ihr Glauben schenken kann.

Berlin, 15. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Regh wird gemeldet: Heute vormittag 8 Uhr begann vor dem Kriegsgericht der 8. bayrischen Brigade die Verhandlung gegen Hauptmann Franz Westermayer von 8. bayrischen Infanterie-Regiment, der wegen Erhaltung einer unrichtigen Meldung angeklagt ist. Es waren 20 Zeugen geladen, darunter viele Unteroffiziere. Vor Verlesung der Personalien des Angeklagten wurde die Öffentlichkeit bis zur Verkündung

des Urteils ausgeschlossen. Es handelt sich um einen Fall, der sich während der Manöver bei Mörchingen in Anwesenheit des Kaisers zugetragen hat. Die bayrische Brigade hatte einen Gemetzmarsch, bei dem ein Unteroffizier und 2 Infanteristen an Giftschlag starben. Der Unteroffizier stand bei der Kompagnie des angeklagten Hauptmanns. Er hat sich unwohl gefühlt und gebeten, austreten zu dürfen, was ihm angeblich nicht gestattet wurde. Ueber diesen Vorfall, der nach Berichten sozialdemokratischer Zeitungen die Todesursache des betreffenden Unteroffiziers war, soll Hauptmann Westermayer ein den Tatsachen nicht entsprechender Bericht geliefert haben. Der Ausschluß der Öffentlichkeit wurde bisher bei bayrischen Kriegsgerichtsverhandlungen nicht durchgeführt, und findet in diesem Jahre zum ersten Male statt.

Die englischen Studenten in Berlin.

Berlin, 15. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Heute vormittag wurden die englischen Studenten, die gegenwärtig in Berlin weilten, durch den Rektor, Geheimrat Lens, in der Universität willkommen geheißen. Geheimrat Lens begrüßte die Studenten durch eine längere Ansprache. Früher, so führte er aus, sei Deutschland nur das Land der Dichter und Denker gewesen. Später habe es eine Zeit gegeben, in der man diese Bezeichnung abgenommen hätte. Für die Städte deutschen Geisteslebens, für die Universität, möchte Geheimrat Lens die Gäste von dem Einbruch erfüllt sehen, daß wir Deutsche in geistigen Gedanken leben und nur reine Wissenschaft haben, die nur nach Erkenntnis strebt. Hierauf betrat der Direktor des englischen Seminars, Prof. Brandel das Redner, um in englischer Sprache die Studierenden Großbritanniens auf die Pflege englischen Geisteslebens in Berlin aufmerksam zu machen. Schließlich wendete sich Prof. Paschowski an die Zuhörer. Er gab ihnen einen Überblick über die Berliner Universität von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß ihre Entwicklung, das was den Geist bewegte, am treuesten wiederzuspiegeln. Die Städte der Wissenschaft, die mit 42 Hören im Jahre 1810 ihre Laufbahn begonnen habe, vereinige heute 8000 Russenlehre aller Länder in ihrem Seminar.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

Die Gegenrevolution in Portugal.

London, 15. Juli. Aus Lissabon wird der Times gemeldet, daß der „Evoca“ zufolge eine neue royalistische Verschwörung entdeckt wurde. Unter den Verschwörern befindet sich der Graf von Ervideira.

London, 15. Juli. Dem Daily Telegraph wird aus Barcelona gemeldet, daß die dortigen Carlisten gestern wiederholt für die portugiesischen Royalisten demonstrierten. Eine starke Gruppe von ihnen drang in die Räumlichkeiten der Zeitung El Diluvio ein, wo sie vandalisierten. Eine andere Gruppe demonstrierte vor einem anderen Blatte. Die Ursache dieser Kundgebung ist darin zu suchen, daß die beiden Zeitungen Artikel gebracht hatten, die sich gegen die royalistische Gegenrevolution in Portugal ausdrückten.

Ferner liegt ein Telegramm aus Grenoble vor, das besagt, daß es im dortigen Theater zu Kundgebungen der Carlisten kam, die von den Logen und vom Parken aus die royalistische Gegenrevolution und das Haus Braganza hochleben ließen. Die Kundgebung hatte zur Folge, daß es zu einer allgemeinen Meuterei kam, wobei auch von den Revolvern Gebrauch gemacht wurde. Eine wilde Panik entstand, dazwischen hörte man das Strachen der Schüsse und alles drängte den Ausgängen zu. Zwei Personen wurden getötet, drei schwer verwundet. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Verhafteten wurden des Staatsanklags übergeben.

London, 15. Juli. Aus Lissabon wird verschiedenen Blättern gemeldet, daß der Kriegsminister die Mitteilung erhalten hat, daß es zwischen einer Abteilung royalistischen und republikanischen Militär bei Sato zu einem Kampfe kam. Von den Royalisten wurden 11 Mann getötet, worauf sich der Rest zurückzog, der aber von den republikanischen Truppen neuerdings angegriffen und geschlagen wurde. Die Monarchisten verloren hierbei 9 Tote und 22 ihrer Leute wurden gefangen genommen.

London, 15. Juli. Eine Abteilung Kavallerie, die von Oporto ausgesandt wurde, um ausfindig zu machen, wo sich eigentlich die zerstreuten Royalistenkolonnen, besonders die Abteilung des Kapitäns Conceiros hingelagert hätten, kam mit einer großen Anzahl von Gewehren und Munition und mit einigen Uniformen zurück, welches die Royalisten in einem Lager zurückgelassen hatten, das von ihnen ausgegeben worden war. Die Abteilung Conceiros selbst konnte nicht ausfindig gemacht werden und man glaubt, daß sie sich tief in das Hochgebirge zurückgezogen hat oder überhaupt nicht mehr auf portugiesischem Boden befinden. Bei Cabeceta sind gleichfalls 310 Gewehre von den republikanischen Truppen gefunden worden, die ebenfalls von einem royalistischen Lager stammen.

Der Dostarbeiterstreik in London.

London, 15. Juli. Infolge des Streiks der Hafen- und Dostarbeiter werden die Zugszüge in verschiedenen Teilen von England immer anarchyischer. Gestern hielten die Ausständischen wie gewöhnlich am Sonntage im Hyde Park eine Demonstrationsversammlung ab, die mit einem wilden Kampfe mit der Polizei endete, wobei nicht weniger als 20 Personen schwer verwundet wurden. Der Kampf entstand dadurch, daß ein Mann, der gegen gewisse Ausdrücke, welche in den gehaltenen Reden gegen den Präsidenten der Hafenbehörde Lord Devonport gebraucht wurden, protestierte, worauf er von den Streikenden in roher Weise mißhandelt wurde. Es hatten sich zu dieser Demonstrationskundgebung ungefähr 30 000 Personen eingefunden, da vorher die Frauenrechtlerinnen gleichfalls im Hyde Park eine Versammlung hatten. Als es dann zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, die den betreffenden Protestler aus den Händen seiner Begleiter entziehen wollten, sah sich die Polizei gezwungen, berittene Konstabler-Abteilungen herbeizurufen, da sie selbst der tobenden Menge gegenüber machtlos war. Die Konstabler sprangen in die Masse hinein und versuchte sie auseinander zu treiben, wobei viele Frauen und Kinder bei der Flucht von der Polizei zu Boden geritten und getreten wurden. Unter den Verwundeten befindet sich auch das Unterhausmitglied Conducy, welcher einen Schlag in das Gesicht erhielt. Als die Polizei die zahlreichen Verhafteten abführen wollte, drängte eine wütende Menge nach und es kam zu neuem Kampf, wobei aber die Polizei die Tore des Hyde Parks gleich hinter sich schließen konnte, so daß der größte Teil des Mobs in dem Park eingeschlossen blieb, aus dem man ihn erst herausriß, als die Verhafteten bereits ins Gefängnis gebracht worden waren.







Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 15. Juli.

Mannheimer Effektenbörse.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and stocks under the heading 'Mannheimer Effektenbörse'. Includes sub-sections like 'Obligationen', 'Banken', 'Aktien', and 'Industrie'.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with multiple columns listing securities and stocks under the heading 'Frankfurter Effektenbörse'. Includes sub-sections like 'Telegramme der Continental-Telegraphen Compagnie', 'Aktien industrieller Unternehmungen', and 'Aktien deutscher und ausländischer Transportunternehmungen'.

Berliner Effektenbörse.

Table with multiple columns listing securities and stocks under the heading 'Berliner Effektenbörse'. Includes sub-sections like 'Berlin, 15. Juli. (Anfangskurse.)' and 'Berlin, 15. Juli. (Schlusskurse.)'.



# Ausländische Effektenbörsen.

## Londoner Effektenbörse.

Bonds 15. Juli. (Telegr.)		Anfangskurse der Effektenbörse.	
13.	15.	13.	15.
3% Consols	76 7/8	75 3/4	9 1/2
4 Reichsanleihe	79	79	6 1/2
4 Argentinier	86 1/2	86 1/2	110 1/2
4 Italiener	95 1/2	95 1/2	270 1/2
4 Japaner	83 1/2	83 1/2	110 1/2
4 Mexikaner	31 1/2	31 1/2	102 1/2
4 Spanier	92	92	10 1/2
4 Portugieser	16 1/2	16 1/2	34 1/2
4 Brasilianer	82	82 1/2	56 1/2
4 Argentinier	8 1/2	8	29 1/2
4 Mexikaner	77	77 1/2	162
4 Brasilianer	9 1/2	9 1/2	27 1/2
4 Argentinier	26 1/2	26 1/2	33
4 Mexikaner	19 1/2	19 1/2	24 1/2
4 Brasilianer	2 1/2	2 1/2	11
4 Argentinier	1	1	29 1/2
4 Mexikaner	8 1/2	8 1/2	169 1/2
4 Brasilianer	11 1/2	11 1/2	69 1/2

## Pariser Börse.

Paris 13. Juli. Anfangskurse.		13. 12.	
3% Rente	92.30	92.27	Chartereb
5% Rente	93.90	93.8	De eers
4% Rente	6.69	6.68	Castano
4% Rente	1951	1933	Motfield
			Motfield
			Motfield

## Wien, 15. Juli. Nachm. 1.50 Uhr.

13. 15.		13. 15.	
Kreditaktien	659.70	654.20	Aufstehend B.
Österreich-Ungarn	2112	2112	Österr. Papierrente
Bau u. Ver. L. G.	617	616	Silberrente
Unionbank	843	844	Goldrente
Ungar. Kredit	530	531	Ungar. Goldrente
Wiener Bankverein	529	533	Kronenrente
Länderbank	241	240	W. S. Frankl. Wista
Fürst. Hof	994	995	Bomben
Alpine	715	715	Paris
Kardinalbank	98	98	Amsterd.
Goldverföhlung	939	939	Napoleon
Staatbank	91.50	97.70	Wärtnoten
Comitaten			Ultimo-Noten
			Stoba

# Produktenbörsen.

## Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilo, bahnfrei hier.

Weizen, vöhl. neu		Gerste, Mel.	
norddeutscher	24.25	vöhl.	22.50
rus. Nyma	24.50	Wintergerste	18.25
Ulla	24.50	Hater, bad.	21.75
Krim Nyma	25.25	Hater, nordb.	21.75
Laganog	25.25	Hater, russischer	20.75
Sargonsta	24.75	Da Plata	17.25
rumänischer	24.75	Mais, amer. Nyma	17.25
am. Winter	24.75	Donau	15.00
Dianitoba IV	22.75	Da Plata	15.00
Kaffa Kaffa	22.75	Robstps. deutscher	15.00
Konias II	22.75	Wiener Königsb r. e.	22.00
Australier	22.75	Kleejamen curern ital.	105-115
Da Plata	22.75	Broenc.	190-190
Kernen	22.25	Schwartzette	15.00
Woggen, vöhl.	20.25	Woggen, russischer	19.50
russischer	19.50	Woggen, norddeutscher	19.50
norddeutscher	19.50	Woggen, ameriz.	19.50
ameriz.	19.50		

## Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Juli. (Telegramm) (Produktenbörsen)

Weizen per Juli		Mais per Juli	
per Juli	224 - 226 7/8	per Juli	144 -
Sept.	203 5/8 204 25	Sept.	143 -
Ok.	203 7/8 204 25		

## Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 15. Juli. (Schlusskurs)

15. 12.		15. 12.	
Rübbi loco	34 1/2	35 1/2	Reind loco
Aug.	34 -	33 1/2	Aug.
Sept.-Dez.	33 1/2	33 1/2	Sept.-Dez.
			Jan.-April
			Reind loco
			Reind loco

## Budapester Produktenbörse.

Budapest, 15. Juli. (Schlusskurs)

per 50 kg		per 50 kg	
Weizen per Okt.	11 33	fest	11 34
Apr.	11 64	fest	11 65
Aug.	9 36	fest	9 34
Nov.	9 24	fest	9 24
Jan.	8 86	fest	8 85
Apr.	8 84	fest	8 82
Aug.	17 25	träge	17 25

## Pariser Produktenbörse.

13. 12.		13. 12.	
Hater	21.50	21.60	Rübbi
Aug.	19.40	19.60	Aug.
Sept.-Dez.	18.75	19.00	Sept.-Dez.
Nov.-Jeh.	18.90	19.05	Jan.-April

## Liverpooler Börse.

Liverpool, 15. Juli. (Schlusskurs)

13. 15.		13. 15.	
Weizen per Juli	7 1/2	fest	7 1/2
Aug.	7 3/8	fest	7 3/8
Nov.	4 1/2	träge	4 1/2

## Sportliche Rundschau.

### Radfernfahrt um die Meisterschaft vom Oberrhein.

Bei einer Beteiligung von 26 Berufsfahrern ging gestern die vom Deutschen Radfahrer-Verband veranstaltete Radfernfahrt Mannheim-Freiburg und zurück vonstatten. In früher Morgenstunden, kurz vor 3 Uhr, begann die Fahrt. Die Teilnehmer wurden von einem Auto begleitet bis zur Industriehalle in Redaran. Die erste Hälfte der Fahrt wurde fast in einer einzigen Gruppe zurückgelegt. Die Teilnehmer waren alle gleichmäßig disponiert, sodass Freiburg schon um 8.10 Uhr erreicht wurde. Auf der Rückfahrt machte die Drie recht viel zu schaffen. Das Feld wurde dadurch sehr auseinandergerissen. Es blieb schließlich eine führende Gruppe von 8 Personen. 10 Minuten vor dem Ziel hatte der Freiburger Fritz Schallwin aus Schöneberg-Paris. In hartem Kampf wurde er bei Völklingen von Hans Ludwig, Jean Kollmann, Pet. Böhm und Franz Albers eingeholt. Im harten Endkampf ging als erster mit einem Vorsprung von etwa 2 Kilometern Ernst Ludwig (Doppel) am Rhein (Doppel) um 11.15 Uhr durchs Ziel an der Freiburger Mühle. Ihm folgten als 2. Jean Kollmann (Doppel), 3. Ernst Kraus (Doppel), 4. Hans Albers (Doppel), 5. Pet. Böhm (Doppel), 6. Fritz Schallwin (Doppel), 7. Hans Ludwig (Doppel), 8. Franz Albers (Doppel), 9. Hans Albers (Doppel), 10. Hans Albers (Doppel), 11. Hans Albers (Doppel).

### Ruderregatta zu Heilbronn.

Die gestrige Heilbronner Regatta nahm folgenden Verlauf: Junior-Vierer: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Oberrad 7 Min. 43 Sek., 2. Stuttgarter Rudergesellschaft von 1899 8:36. Überlegener Sieg. Junior-Einer: Heilbronner Ruderverein ging in 7:48 allein über die Bahn. Stadt-Vierer: 1. Mannheimer Ruderverein Amicitia 7:33, 2. Heilbronner Rg. Schwaben 7:48. Junior-Achter: 1. Mannheimer Ruderverein Amicitia 7:02, 2. Heilbronner Rg. Schwaben 7:23. Prinz-Weimar-Vierer: 1. Heilbronner Amicitia 7:33, 2. Heilbronner Rg. Schwaben 7:48.

Karlsruhe 7:34, 2. Heilbronner Rg. Schwaben 7:38. Langer Kampf Nord an Nord, im Endspurt mit einer Länge gewonnen.

Doppel-Vierer: 1. Ruderverein Sturmvogel Karlsruhe 8:18, Salamander-Karlsruhe wegen Kollision ausgefallen.

Wartberg-Vierer: 1. Ruderverein Neptun-Konstanz 7:22, 2. Frankfurter Rg. Oberrad 7:38. Konstanz liegt hart behängt vor Oberrad mit zwei Längen.

Gemeiner-Vierer: 1. Stuttgarter Rudergesellschaft 12:9 7:53, 2. Heilbronner Rg. 7:58. Heilbronner Rg. Schwaben ausgefallen.

Einer-Redarpoal: 1. Heilbronner Ruderverein (Friedrich Graf) 8:06. Mannheimer Rv. Amicitia (Daniel Kadenauer) ausgefallen. Das spannendste Rennen des Tages. Daniel Kadenauer wird von dem Heilbronner Junior-Stiller glatt abgefertigt. Bis 1200 Meter wechselt die Führung, bei 1300 Meter ist Kadenauer geschlagen und scheidet beim Schwabenthor freiwillig aus dem Rennen.

Königspreis-Achter: 1. Rheinclub Germania Karlsruhe 6:33, 2. Mannheimer Rv. Amicitia 6:34, 3. Heilbronner Rg. Schwaben 6:58. Nach Kampf mit einer Länge gewonnen.

### Federrennen.

Samstag, 14. Juli.

Berlin-Grünwald.

Preis von Teichendorf: 5000 M. 1. B. Lindenbach's Fahrzeit (Wand), 2. Prinz Weimar, 3. Breit, 4. 14, 12:10. - Stadion-Gandicap, 10000 M. 1. Fritz v. d. Helm, 2. Tourbillon (Sears), 3. Prinz Ludwig, 4. Steiner. Ferner: Monatscup, Julius Galar, Andromis, Landvogt, Kollmann, 32:10; 14, 17, 3:10. - Preis von Bismarck, 8000 M. 1. J. Weiler's Comet (Janet), 2. Vetter, 3. Heilbronn, 19:10; 12, 17, 15:10. - Großer Preis von Berlin, 74000 M. 1. Fritz v. d. Helm, 2. Tourbillon (Sears), 3. Prinz Ludwig, 4. Steiner. Ferner: Galar, Andromis, Landvogt, Kollmann, 10:10; 14, 18:10. - Berliner Daffelberg-Rennen, 8000 M. 1. V. v. Scheff's Pillis (Fritz), 2. Heilbronn, 3. Heilbronn, 10:10; 14, 18:10. - Ferner: Rennen, 12000 M. 1. K. und G. v. Weinberg's Heros (Janet), 2. Heilbronn, 3. Heilbronn, 17:10; 14, 20, 25:10. - Calceolo-Preis, 5000 M. 1. K. und G. v. Weinberg's Heros (Janet), 2. Heilbronn, 3. Heilbronn, 17:10; 14, 20, 25:10. - Im Großen Preis von Berlin erlitten ein schlimmes Feld am Start, als man erwartet hatte. Heilbronn v. Oppenheim's Dolomit war selber Favorit. Als die Flaggel fiel, war Dolomit vorn, wurde aber gleich von dem Großen Kreuzer abgelöst. Am Ende der Bahn waren gegenüberliegenden Seite war Kreuzer geschlagen und sein Stützpunkt Oranotung an die Spitze. Der Kreuzer des Einlaufs war Oranot mit seinen Kräften an Ende. Dolomit blieb im Einlauf in Front, beherrschte sofort das Rennen und gewann mit großer Überlegenheit gegen Oranot. Die in der Distanz gut ankam, ihr folgte der widerwillig anpassende Galar. Die Heilbronner Kräfte konnten im Heros-Rennen mit Heros, der von dem Heilbronner Jochen Janet gezeigert wurde, einen schweren Verlust erleiden, obwohl der Drossel am Start viele Längen verloren hatte. Im Calceolo-Preis kam Heilbronn an der Heilbronner-Höhe zu Fall. Sein Heiler Stützpunkt erlitt Quittreite in die Seite und machte auf der Bahn wegzutragen werden.

### Aviatik.

Im Auscheidungswettbewerb für den Gordon-Bennett-Pokal schlug Bedrines sämtliche Konkurrenten von 10 bis 200 Kilometer. Er flog mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 170 Kilometer

in der Stunde und legte 200 Kilometer in 1 St. 10 Min 50 Sek. zurück.

\* Fliegerob. Aus Palo Alto (Iowa) wird gemeldet: Der Flieger Smith stürzte aus 50 Fuß Höhe ab. Er war sofort tot.

J. M. Bei den gestrigen nationalen olympischen Spielen der Borussia, B. J. B., Keunfinken, konnte der einheimische Verein für Rasenspiele fast ausschließlich siegreich sein. Er gewann gegen sehr große Konkurrenz die beiden Staffettenläufe über 400 Meter (Schäfer, Gerhards, Major, Smit) und über 200 Meter (Schäfer, Daas, Jung) und belegte mit Major im Dreikampf und Ringelstößen und mit Smith im 50 Meter und 100 Meter Sentorenlaufen den ersten Platz.

### Gerichtszeitung.

Freiburg, 12. Juli. Von der hiesigen Strafkammer wurde ein Sacharinschmuggler, ein Portier aus Dunningen in der Schweiz, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte am 26. Mai 50 Kilo Sacharin nach Freiburg geschmuggelt, und wurde dabei gefasst.

### Verantwortlich:

Für Politik: J. B. Julius Bitter; für Kunst und Literatur: Julius Bitter; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönbauer; für Volkswohl, Politik und Reichstages: Fritz Joch; für den Anzeigenteil und Geschäftsbesorgung: Fritz Joch. Druck und Verlag der Dr. Gaus'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

## Serien-Reisen zur See zu mäßigen Preisen

nach Holland \* Belgien \* England Frankreich \* Portugal \* Spanien und den Häfen des Mittelmeers mit Reichspost- und Seeländampfern.

Nähere Auskunft und Druckfachen unentgeltlich.

### Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

In Mannheim: Baus & Dinsfeld, Hansa-Haus, D 1, 7/8.  
In Heidelberg: Jos. Münch, Hauptstr. 1.



